Ökumenischer Friedens-Gottesdienst zum Volkstrauertag mit Kranzniederlegung, Barbarakirche am 15.11.2026, 11.00 Uhr

Vorspiel (Posaunenchor)

Begrüßung (Markus Fischer, Stadtgemeinde)

MGV Braubach: „Heilig, heilig“

Eröffnung mit Gebet (Martin Stock)

Frieden bringen (Matthias Lambrich)
Freuen können sich alle, die den Frieden Gottes in die Welt bringen.
Wir können davon ausgehen, dass wir damit gemeint sind. Wir, die wir hier sitzen, fragend oder sorgenvoll, vielleicht auch rechthaberisch oder verbittert.
Frieden in die Welt bringen… erstaunlich, was uns zugetraut wird. So kennen wir uns vielleicht selbst noch nicht.
Freuen wir uns, auch wenn wir es nicht ganz glauben können.

Zwischenspiel (Posaunenchor)

Schriftlesung/Dialog-Predigt: Jesaja 2, 1-5 (Matthias Lambrich, Martin Stock, s.u.)

Lied (Orgel): EG 430, 2-4 Gib Frieden, Herr, wir bitten

Biblisches Friedenswort (Martin Stock)
Gott vergibt uns, weil seine Barmherzigkeit so groß ist. Aus der Höhe kommt das helle Morgenlicht zu uns, der verheißene Retter. Dieses Licht wird allen Menschen leuchten, die in Finsternis und Todesfurcht leben; es wird uns auf den Weg des Friedens führen.

Zwischenspiel (Orgel)

Ansprache (Mike Weiland, Verbandsbürgermeister)

MGV Braubach „Wohin soll ich mich wenden“

Abkündigungen (Martin Stock, Matthias Lambrich)

Gang zum Denkmal (Orgelnachspiel)

Totengedenken (Stadtbeigeordneter Markus Fischer)

Kranzniederlegung

Schweigeminute
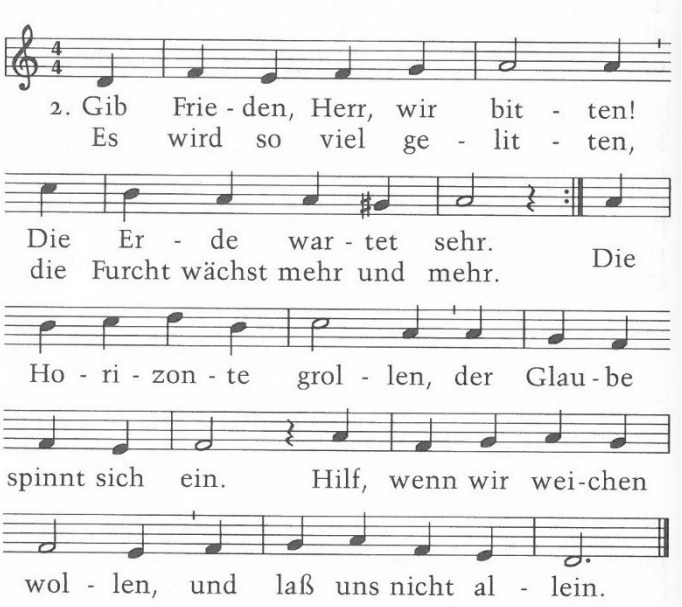
Lied (Posaunenchor): „Ich hatt´ einen Kameraden“

Fürbitten (Martin Stock, Matthias Lambrich)

Vaterunser (Matthias Lambrich)

Segen (Martin Stock)

Verabschiedung (Markus Fischer)



3. Gib Frieden, Herr, wir bitten! / Du selbst bist, was uns fehlt. / Du hast für uns gelitten, / hast unsern Streit erwählt, / damit wir leben könnten, / in Ängsten und doch frei, / und jedem Freude gönnten, / wie feind er uns auch sei.

4. Gib Frieden, Herr, gib Frieden: / Denn trotzig und verzagt / hat sich das Herz geschieden / von dem, was Liebe sagt! / Gib Mut zum Händereichen, / zur Rede, die nicht lügt, / und mach aus uns ein Zeichen / dafür, daß Friede siegt.

T: JÜRGEN HENKYS (1980) 1983 NACH DEM NIEDERLÄNDISCHEN »GEEF VREDE, HEER, GEEF VREDE« VON JAN NOOTER 1963
M: BEFIEHL DU DEINE WEGE (NR. 361)

Schriftlesung aus Jesaja 2, 1-5 (Einheitsübersetzung) / Dialog-Predigt (Matthias Lambrich, Martin Stock)**:**
Martin*: *Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. Am Ende der Tage wird es geschehen: Der Berg des Hauses des HERRN steht fest gegründet als höchster der Berge; er überragt alle Hügel. Zu ihm strömen alle Nationen. Viele Völker gehen und sagen: Auf, wir ziehen hinauf zum Berg des HERRN und zum Haus des Gottes Jakobs. Er unterweise uns in seinen Wegen, auf seinen Pfaden wollen wir gehen.
Denn vom Zion zieht Weisung aus und das Wort des HERRN von Jerusalem. Er wird Recht schaffen zwischen den Nationen und viele Völker zurechtweisen. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Lanzen zu Winzermessern. Sie erheben nicht das Schwert, Nation gegen Nation, und sie erlernen nicht mehr den Krieg. Haus Jakob, auf, wir wollen gehen im Licht des HERRN.

Martin*: *Du bist Techniker und hast das Schmieden noch gelernt. Ich frage dich: Kann man aus einem Schwert eine Pflugschar machen oder aus einer Lanze ein Winzermesser?

Matthias*: *Das kann ich dir als Techniker leicht beantworten. Ja das geht und wenn man einem Profi dabei zusieht, sieht es ganz einfach aus. Man muss das Schwert oder die Lanze schmieden. Man muss sie zum Glühen bringen und dann mit Kraft und Geschick umformen.

Hier sehe ich auch viele Parallelen zum Schaffen vom Frieden. Zum Schmieden braucht man Feuer, Energie. Auch wir brauchen viel Energie, wenn wir die Gräben zwischen Menschen und Völkern überwinden wollen. Schmieden ist aber kein planloses Rumgeschlage auf einem Stück Stahl. Man muss schon beim ersten Schlag genau wissen, wie das Endprodukt aussehen soll. Bei der Friedensarbeit ist es ähnlich. Auch hier sollte man wissen, wo man hinwill. Jesus hat uns zugesagt, dass das Reich Gottes schon mitten unter uns ist und in seinen Gleichnissen beschrieben, wie es aussieht. Wir sollten also auch das Endprodukt und den Weg dahin kennen.

Martin*: *Als gelernter Bibelausleger fällt mir auf, dass dieser biblische Abschnitt irgendwie aus dem Rahmen fällt. Vorher und nachher geht es bei Jesaja darum, dass Israel von innen von Korruption und moralischem Verfall und von außen durch andere Nationen bedroht ist. Und unerwartet wird plötzlich ein Friedensreich vorausgesagt, dass allen Erfahrungen und auch Naturgesetzen widerspricht. Dass am Ende Zion, ursprünglich der Begriff für den Bergrücken, auf dem die Stadt Jerusalem erbaut ist, zum höchsten Berg wird, zeigt an, dass Gott die ganze Welt verändern wird durch sein Eingreifen. Sein Geist wird allen Menschen „Weisung geben". Sie werden zur Einsicht kommen und zu diesem Gott Israel hin pilgern. Und wo vorher noch innerer Zerfall und Krieg nach außen vorherrschte, herrschen Gerechtigkeit und Frieden. Darum benötigt man keine Waffen mehr und formt sie um in Geräte für Wein- und Ackerbau (was wiederum realistisch umsetzbar ist, wie Matthias gezeigt hat). Von dieser Auslegung her komme ich zum gleichen Ziel, das Matthias symbolisch für die Umformung der Waffen ausgedrückt hat. Die Menschen sollten heute von Jesus her als Friedensstifter auf dem Weg zum Friedensreich Gottes als endgültigem Ziel Frieden lernen und Krieg „verlernen".

Statement Matthias*: *Wenn ich an Krieg und Frieden denke fallen mir zwei Lieder mit folgenden Liedzeilen ein: „War, What is it good for? Absolutely nothing! Say it again" Und „All we are saying is give peace a chance". Wir dürfen Krieg nie als Möglichkeit oder als Lösung denken und müssen den Weg des Friedens gehen auch wenn es weh tut. Auch wenn es uns das Leben kostet. Jesus ist uns auf diesem Weg vorausgegangen.

Statement Martin:* *Aus meiner Sicht darf der Krieg kein Mittel der Politik sein, um bestimmte Ziele zu erreichen, aber die militärische Abschreckung vor Krieg ist in dieser Welt, die heute noch ähnlich aussieht wie damals zu Zeiten von Jesaja, unvermeidlich. Nach meiner Auffassung ändern sich die Menschen nicht grundlegend. Erst am Ende der Zeiten, oder individueller ausgedrückt: im Himmel werden wir Menschen wirklich endgültig Hass und Feindschaft überwunden haben und ein von Gott garantierter, ewiger Frieden herrschen. Als Dietrich Bonhoeffer entschied – und das war für ihn in seiner christlich- ethischen Einstellung nicht leicht -, sich an dem Hitlerattentat von Graf Stauffenberg aktiv zu beteiligen, tat er aus der Überzeugung, dass es als Christ nicht ausreicht, die Verwundeten „unter dem Rad" zu verbinden, sondern für ihn war es alternativlos, dem „Rad in die Speichen zu greifen", d.h. auch gewaltsam einen Adolf Hitler und sein Regime zu stoppen. Er war sich allerdings dessen bewusst, dass er damit sich vor Gott schuldig machen würde, aber er war bereit, diese Schuld auf sich zu nehmen, um eine noch größere Schuld zu vermeiden, nämlich das massenhafte Morden eines Diktators hinzunehmen.